PHILOLOGIE UND GESCHICHTSWISSENSCHAFT

Hermann Usener



PHILOLOGIE

UND

GESCHICHTSWISSENSCHAFT

VON

HERMANN USENER

BONN
VERLAG VON MAX COHEN & SOHN (FR. COHEN)
1882

Die folgenden betrachtungen, welche eine universitätsfeier mir anlass gab in kürzerer fassung öffentlich vorzutragen, möchte ich einem weiteren kreise vorlegen. Nicht als ob ich glaubte etwas neues zu sagen. Vielmehr habe ich das gefühl auszusprechen, was die mehrzahl meiner fachgenossen mehr oder weniger bestimmt empfindet und denkt. Ich wollte nur das facit ziehn aus der bisherigen entwicklung unserer geschichtlichen wissenschaften. Dass das von zeit zu zeit geschehe, scheint mir nöthig und wichtig. Die geschichte einer wissenschaft verzeichnet nicht blos leistungen. In ihrer geschichte entfaltet sich ihr *begriff*, der nicht unberührt bleiben kann von dem wandel der generationen. Die wissenschaftliche arbeit bedarf der selbstbesinnung, will sie nicht ziellos in der unendlichkeit des einzelnen umhertreiben.

BONN, 25 october 1882.

I

Wenn von der philosophie der Griechen eine wissenschaft nach der andern, nachdem ihre allgemeinen voraussetzungen durch die gemeinsame mutter entwickelt waren, sich zu selbständigem leben abgelöst hat, so bietet die geschichte der modernen philologie das denkwürdige schauspiel, wie alle wissenschaften, sogar die theologie nicht ausgenommen, während das mittelalter der versiegenden directen überlieferung des alterthums nur eine mässige stärkung auf dem weiten umwege des orients zuzuführen vermocht hatte, in den quickborn der antiken litteratur eintauchen um sich völlig zu verjüngen. Die grossen lehrmeister des altertums in ihrer originalen gestalt waren die stäbe, an denen die altersschwach in sich zusammenbrechenden wissenschaften sich aufrichteten. Allmählich, die einen rascher, die andern langsamer, je nachdem sie kraft gewannen auf eignen füssen zu stehen, warfen sie die stützen bei seite und fiengen an ihrer lehrmeister zu vergessen. Aus dieser umfassenden bedeutung des alterthumsstudiums, das eigenthum aller gebildeten jedes berufs war, erklärt es sich, dass es demselben weit langsamer gelang sich zu einer abgeschlossenen wissenschaft zu gestalten, als den disciplinen die auf seinem boden gewachsen waren. Es gab professuren der lateinischen und griechischen poesie und eloquenz, wie solche noch heute in Frankreich existieren; die ein-

führung in das verständniss der classischen muster der poesie und prosa (vorwiegend natürlich der lateinischen) war früh beruf geworden. Den anlauf zu einer wissenschaft des alterthums hatten nur die grossen französischen gelehrten des XVI jahrhunderts genommen, indem sie zu einer allseitigen stofflichen erkenntniss des alterthums auf der basis lebendiger sprachkenntniss hinstrebten. Aber die Bartholomäusnacht brachte wie der frost einer mainacht der zarten blüte vorzeitiges welken, und die polyhistorie, die aus ihren anregungen erwuchs, war der gegensatz zu der concentration, die allein zur grundlegung einer wissenschaft führen konnte. Die wege dazu hat erst das genie Rich. Bentley's gebahnt, indem es die methoden der kritik vollkommner ausbildete, grundmauern der metrik aufführte und in dieser ein werkzeug von ungeahnter praecision so für kritik wie für grammatische beobachtung handhaben lehrte. Sein berühmtestes werk, die abhandlung über die Phalarisbriefe, ein glänzendes vorbild litterarhistorischer kritik, riss einer ganzen gruppe von trugebilden der überlieferung die maske ab; nur die volle und genaue kenntniss der alten litteratur, gestützt durch scharfe prüfung antiker zustände, konnte den blick für die verschiedenheit des stils und der denkart der verschiedenen zeitalter in dem grade schärfen, dass echtes und unechtes sich ihm mit solcher sicherheit schied. Weit seiner zeit vorangeeilt hinterliess er unserem jahrhundert als vermächtniss den bewundernswerthesten ertrag seiner auf metrik gegründeten beobachtungsweise, die entdeckung des digamma in unserem Homertexte. Hier auf sprachlichem, dort auf geschichtlichem gebiet ist Bentley bereits ein transcendentaler forscher, der jenseits der überlieferung und über sie hinaus sichere thatsachen zu ermitteln weiss.

So gross diese leistungen noch heute dastehn, es waren anläufe und anregungen. Zu einer geschlosse-

nen philologischen wissenschaft hat sich das studium des classischen alterthums erst in D e u t s c h l a n d zusammengefasst.

Das licht der wiedererweckten classischen litteratur war hier auf religiös gestimmte gemüther gefallen, und mit der kenntniss einer freieren natürlichen lebensauffassung hatte sich der drang nach befreiung von den fesseln verstärkt, mit welchen die dogmatik und hierarchie des mittelalters das religiose leben beschwert hatten. Indem die reformation als oberste forderung das zurückgehn auf das unverfälschte wort der heiligen schrift hinstellte, bekundete sie, dass durch sie derselbe process, in welchem sich unter führung des humanismus damals die verjüngung aller wissenschaften vollzog, folgerecht auf die theologie übertragen wurde. Zu den wichtigsten folgen der reformation gehören aber die protestantischen schulen, in deren grundung und ausstattung seit Luthers sendschreiben 'an die rathsherrn aller städte deutsches lands' (1524) mit den fürsten die städte des reformierten Deutschlands wetteiferten. So sehr man in der folgezeit auch von den forderungen eines Melanchthon und Camerarius ablassen mochte, es war von der hochsten wichtigkeit, dass der nächste zweck dieser schulen, geistliche zu bilden, welche die schrift selbständig anszulegen vermöchten, neben der hebräischen auch der sprache des neuen testaments eine stelle in dem schulunterrichte sicherte. Die reformatoren selbst haben die ersten schulbücher für das griechische, grammatik und lesebücher, geschaffen. Ihre schulen haben den verwüstungen des dreissigjährigen kriegs und dem elend der nachfolgenden zeiten zu widerstehen vermocht. Ihnen verdanken wir es, dass im achtzehnten jahrhundert eine dentsche litteratur, eine deutsche wissenschaft möglich wurde. Sie waren die pflegestätten höherer bildung geblieben, die auf der antiken litteratur, der lateinischen

nicht nur sondern auch der griechischen, aufgebaut war. Die begründer unserer litteratur, ein Klopstock und Lessing, Hamann und Herder, sind aus ihnen hervorgegangen. Mit ihrer hülfe ist der gottergebene idealistische sinn des norddeutschen protestantismus, der in der kümmerlichkeit des äusseren daseins nicht niedergebeugt werden konnte sondern sich stählen musste, auch für die wissenschaft fruchtbar geworden, der so männer wie Winckelmann, Johann Jacob Reiske, Christian Gottlob Heyne zuwuchsen.

Johann Joachim Winckelmanns Geschichte der alten kunst (1764) ist der ausgangspunkt nicht nur der archaeologie sondern auch unserer deutschen philologie, in gewissem sinne darf man sagen der modernen geschichtswissenschaft. Seine vorbildlichkeit gibt dem werke eine weit über seinen gegenstand hinausreichende bedeutung. Von Platonischer philosophie begeistert, an Homer und den tragikern genährt trat Winckelmann vor die alten kunstwerke Roms. Seiner wunderbaren intuition enthüllte sich in römischen nachbildungen die volle schönheit der verlorenen griechischen originale. Und nun entrollt er uns, die dürftigkeit der litterarischen zeugnisse durch dichterisch empfundene schilderung erhaltener statuen ergänzend und belehrend, ein gemälde des wachsthums und sinkens alter kunst, das in seinen grundzügen noch heute probe hält. Zum ersten male waren hier auf ein gebiet schöpferischer thätigkeit die gesetze des organischen lebens angewendet. Das kunstwerk entsteht nicht allein durch einen blossen willensakt dergestalt, dass sein werth nur in dem maasse technischer virtuosität beruhte, sondern es ist die formgebung zugleich abhängig von der gesammten geistigen strömung, dem geschmacke der zeit. Das leben der kunst ist also unlösbar verbunden mit dem leben der nation. Indem Winckelmann sodann

art und wesen griechischer kunst verstehn lehrte, hat er ebensosehr unsere anschauungen von der kunst geklärt, wie er von der glänzendsten seite des Hellenenthums den schleier wegzog.

Es ist bekannt, wie Lessings Laokoon (1766) dieser kunstgeschichte fast auf dem fusse folgte. Schon 1767 fordert Herder in seinem ersten buche[1] nach ihrem muster eine 'geschichte der griechischen dichtkunst und weisheit', die ebenso nicht bloss erzählen sondern zugleich ein lehrgebäude aufrichten solle. An Winckelmanns hand lernte dann etwa zwanzig jahre später (1786—88) Goethe in Italien die antike kunstwelt schauen und verstehn; hier fand er die form seiner poesie und prosa, welche zum ersten male griechisches ebenmaass der deutschen rede emprägte.

Wenn die moderne poesie Italiens und Frankreichs die tochter der humanistischen studien war, so ist die deutsche litteratur mit unserer philologie in engem schwesterlichem verhältniss verknüpft. Wie diese litteratur die wichtigsten impulse durch das griechische alterthum erfuhr, so hat das grosse erlebniss einer nationalen poesie dem deutschen bewusstsein den inhalt gegeben, der die entsprechenden erscheinungen des alterthums uns menschlich näher rückte d. h verstehen lehrte. Den weg zu Homer hat Herders entdeckung der poesie im volksliede, den zugang zur attischen tragoedie haben Goethes unter italischer sonne gereifte dramen eröffnet. Von der dichtergestalt Goethes wurden denkende zeitgenossen zum verständniss des Griechenthums überhaupt geführt. Schiller, Fr. Schlegel, W. v. Humboldt begegnen sich auf dem gleichen wege. In der griechischen poesie und kunst, in dem griechischen volke selbst sah man den höchsten grad achter

[1] Über die neuere deutsche litteratur 2, 273 f.

menschenbildung, die harmonische ausgleichung von inhalt und form, von geistigkeit und sinnlichkeit erreicht Das studium der Griechen erhielt dadurch einen unmittelbaren werth für die bildung des modernen menschen. In diesem sinne trug sich W. v. Humboldt mit dem plane, die vorbildliche bedeutung des Griechenvolks in zusammenhängender darstellung zu entwickeln.

Unter den gleichen anregungen wie die heroen unserer litteratur, aber zunächst unabhängig von letzteren hat sich der zünftige begründer unserer philologie, Fr. Aug. Wolf herangebildet. Es war am 8 april 1777, als der angehende student die damals bei uns allgemeine ansicht, dass philologische studien ein annex theologischer seien, durchbrach und trotz aller bedenken des prorectors Baldinger sich unter die akademische jugend der Georgia Augusta als *philologiae studiosus* aufnehmen liess. Schon als 18jähriger jüngling also trug er die bestimmte vorstellung einer auf sich stehenden einheitlichen wissenschaft in sich, die er zu allgemeiner anerkennung zu bringen den beruf fühlte und hatte. Neu war nicht das wort, sondern die bedeutung. Der doppelsinn des worts λόγος eignete den ausdruck, die beschäftigung sowohl mit der form als mit dem inhalt einer litteratur zu bezeichnen, er ist beibehalten worden und hat die vertreter der verschiedensten richtungen zu einem berufe vereinigt. Im sommer 1785, dem 5ten semester seiner universitätsthätigkeit, trug Wolf zu Halle zum ersten male 'encyclopaedia philologica' vor. Was ihm in diesen vorträgen zu immer klarerer erkenntniss kam, erhielt seine reife in dem anregenden gedankenaustausch mit Humboldt in den jahren 1792—93[1] und seine endgültige

[1] s. W. v. Humboldts ges. werke V p. 5 f. 18 und Wolf im Museum der alterthumsw. (1807) I p. 126 f.

form in der 'darstellung der alterthumswissenschaft', womit er 1807 seine 'Goethe dem kenner und darsteller des griechischen geistes' gewidmete philologische zeitschrift eröffnete. Philologie ist ihm also wissenschaft des classischen alterthums, und als ihr ziel bezeichnet er 'die kenntniss der alterthümlichen menschheit selbst, welche kenntniss aus der durch das studium der alten ueberreste bedingten beobachtung einer organisch entwickelten bedeutungsvollen nationalbildung hervorgehe'. In diesen worten blickt zugleich als praktischer zweck die 'harmonische ausbildung des geistes und gemüths' durch, und als allgemeines theoretisches ziel die erkenntniss der menschlichen natur überhaupt. Es sind die ideen, welche durch die entwicklung unserer litteratur frei geworden waren und W. v. Humboldts ganzes wissenschaftliches streben erfüllt und getragen haben.

Mehr noch als Wolf, hat sein grosser schüler August Boeckh während einer überaus langen und gesegneten lehrthätigkeit durch seine vorlesungen über 'encyklopädie und methodologie der philologischen wissenschaften' und über griechische alterthümer dahin gewirkt, die vorstellung von der philologie als einer besonderen geschichtlichen wissenschaft bei uns einzubürgern. Während Wolf seine alterthumswissenschaft in ein ziemlich loses aggregat von disciplinen gliederte oder vielmehr auflöste, verräth Boeckhs systematischerer aufbau und schärfere begriffsbestimmung den einfluss Schleiermachers. Philologie ist ihm 'wiedererkenntniss des erkannten', 'reproduction des producierten'; ihr ziel ist 'reconstruction des alterthums', sie zerfällt ihm in die lehre von dem acte jener wiedererkenntniss (kritik und hermeneutik) und in die darlegung des gewonnenen verständnisses, die materiellen resultate. Diese darlegung, der eigentliche inhalt der wissenschaft, der in einer darstellung des antiken lebens überhaupt zusammen-

gefasst wird, wie er selbst es für das Hellenenthum auszuführen dachte [1], gliedert sich in besondere disciplinen, welche die einzelnen seiten des antiken lebens gesonderter betrachtung unterziehen. Diese sind 1) das öffentliche leben, zu erörtern durch die disciplinen der chronologie, geographie, politischen geschichte, der staatsalterthümer; 2) das privatleben (dem auch metrologie und numismatik unterstellt werden), 3) 'die äussere religion' und die kunst; 4) 'das gesammte wissen des classischen alterthums' d. h. mythologie, philosophie, einzelwissenschaften, litteratur, sprache mit einschluss der stilistik und metrik

Die logischen mängel dieser gliederung hervorzuheben wäre zwar leicht aber auch unfruchtbar. Es sind seitdem gar manche gebäude philologischer systematik versucht worden: so verschieden sie im einzelnen ausfielen, in der bestimmung des ziels und der aufgabe stimmten sie mit dem Boeckh'schen überein. Und diese auffassung hat sich fortgepflanzt von der classischen auf die semitische, die germanische, indische, romanische u. s. w. philologie, die neben und nach dem muster jener herangewachsen sind; jede dieser philologien findet ihren besonderen mittelpunkt in einer nationalen litteratur, von der aus sie das geschichtliche leben der betreffenden nation erforschen hilft; wenn nicht nach dem stand des ausbaus, so doch nach ihrem streben darf jede eine historische wissenschaft scheinen.

[1] Über den von Boeckh schon während seiner Heidelberger zeit (1807—1811) geplanten 'Hellen' s. Klussen in Hoffmann's Lebensbildern berühmter humanisten p. 54

II

Ist nun aber die philologie eine wissenschaft, so müssen ihre einzelnen disciplinen in der nationalität, welche dieselben zu einer wissenschaftlichen einheit verbindet, ihren letzten und zureichenden grund finden. Darin ist die voraussetzung eingeschlossen, dass die nationalität und ebenso jede seite ihres geschichtlichen lebens isoliert betrachtet werden könne ohne nachtheil der erkenntniss. Dass diese voraussetzung und mit ihr der darauf gebaute schluss hinfällig ist, können wir uns nicht länger verhehlen.

Seit Wolf und Boeckh ist die kenntniss der thatsachen erheblich erweitert worden. Boeckhs hervorragendster schüler C. O. Müller konnte noch glauben, die voraussetzung, dass das geschichtliche leben der Griechen auf sich selbst stehe und unberührt von wichtigeren einflüssen orientalischer cultur geblieben sei, durch den nachweis zu stützen, dass die sagen von Kekrops dem Saïten, von Danaos, vom Phoenikier Kadmos nicht volksthümliche überlieferung sondern halbgelehrte fiction seien. Heute zeigen die reste Babylons und Ninivehs verglichen mit den griechischen und italischen gräberfunden jedem der augen hat zu sehen, von wo jene hellenische kunst, die ganz durch eigne kraft von kindlich ungeschickter nachahmung der natur bis zu der unerreichten höhe ihrer formgebung sich erhoben zu haben schien, ihre anstösse und auf lange hin nachwirkenden vorbilder empfangen hat. Der altmeister selbst hat die schützende wand durchbrochen, indem er an maass und gewicht den weg alter cultur offen legte. Kein volk der geschichte, auch das begabteste nicht, lässt sich isoliert betrachten. Ein jedes wird durch äussere anstösse aus zuständlichem dasein in geschicht-

liches leben übergeführt. Weder seine äussere noch seine innere geschichte kann verstanden werden ohne die fäden zu verfolgen, die es mit aussen verbinden.

Weit einschneidender ist für unsere frage die veränderung, welche inzwischen der begriff und umfang der geschichtswissenschaft selbst erfahren hat. Die zeit, wo man in ihr die pragmatische entwicklung der haupt- und staatsactionen von fürsten und völkern sah, ist längst vorüber. Heute umspannt sie alle gebiete nicht nur des handelnden, sondern auch des schöpferischen und des zuständlichen lebens der menschheit. In rascher folge hatte das interesse am englischen verfassungsleben, die ausbildung der volkswirthschaftslehre, die anwendung der geschichtlichen begriffe auf schöpferische thätigkeit, die geographie C. Ritters, die einführung der quellenkritik den horizont erweitert. Durch die grosse erkenntniss, die durch Hamann und Herder angebahnt zuerst von W. v. Humboldt klar formulirt wurde, dass sprache, glaube und sitte unmittelbare aussserungen, gewissermassen unwillkürliche schöpfungen des volksgeistes seien, war das gebiet der geschichte so zu sagen verdoppelt. Es fielen die schranken, innerhalb deren sich die bezeugte geschichte bewegt, und der blick durfte sich in die unbegrenzte ferne einer vorgeschichtlichen geschichte verlieren. Zu der bisherigen wissenschaft trat die vergleichende geschichtsforschung. Denn wenn mit der ersten gesellschaftlichen existenz von menschen die anfänge von sprache, glaube, sitte gesetzt sind, so muss schon vor dem eintritt eines volks in die geschichte eine lange entwicklung seines geistigen lebens liegen, die es mit andern völkern durchlief, bis es mit der fortschreitenden verästung und verzweigung der völker gleichen stamms schliesslich seine eignen blätter und blüthen trieb. Das ergibt, womit ein volk gleichsam seinen geschichtlichen haus-

stand gründet, muss demnach bis auf das mehr oder weniger, was im fortschritt der spaltung hinzu erworben wurde, gemeingut aller völker eines stammes gewesen sein. Nachdem für die indogermanischen nationen die einheit des sprachbaus in so glänzender weise nachgewiesen und von dem gemeinsamen grundstock die jüngeren anwüchse geschieden worden, lag es nahe durch aufsuchung des übereinstimmenden auch die geschichte der religiösen vorstellungen und der sittlichen institutionen, überhaupt des ganzen vorstellungskreises bis zur wurzel zurück zu verfolgen. Diese schwierigen aufgaben berühren sich aufs engste mit der vergleichenden analyse des sprachschatzes, dessen einzelne bestandtheile richtig zu deuten unmöglich ist ohne ein feinfühliges nachempfinden des wortgebrauchs, zu dem sich nur der philologe erzieht.

Die wissenschaft konnte selbst wenn alles dies geleistet wäre, hier noch nicht stehen bleiben. Längst war dem dasein auch der geschichtslosen oder naturvölker das lebhafte interesse und die sorgsame beobachtung von reisenden und missionaren zugewandt, deren berichte Theodor Waitz mit kritischer sichtung zu einer wissenschaftlichen darstellung von höchstem werthe zusammengefasst hat. An diesen völkern können wie an lebenden exemplaren vorgeschichtliche stufen anschaulich werden, welche von den culturvölkern in der vorzeit durchlaufen oder übersprungen waren. Mit ihnen ist nun der ring der vorliegenden existenzformen der menschheit geschlossen, und es kann auf einer höheren stufe der vergleichung vorgedrungen werden zur ergründung der allgemeinen gesetze, nach denen die einzelnen lebensäusserungen der völker sich entwickeln und gegenseitig bedingen, zur erkenntniss der menschlichen natur selbst. So strebt die geschichtswissenschaft jetzt vom einzelnen zum allgemeinen hin,

bemüht aus der fülle **thatsächlichen** wissens die begriffe abzuleiten und an die stelle aprioriseher speculation, aus deren zauberbann sie sich mühsam und allmählich losringt, empirisch bewährte erkenntniss zu setzen.

Dieser allgemeinen einheitlich umfassenden wissenschaft erscheinen die einzelnen völkergruppen und völker nur als verschiedene formen eines organismentypus, dessen reguläre constitution und lebensbedingungen sie erforscht, während ihr die individuellen besonderheiten derselben an sich gleichgültig sind und nur als correctiv wichtig werden. Die summe unseres wissens von den vorhandenen und gewesenen völkern vereinigt sich zu einer **ethnologie**, die zu jener wissenschaft, die wer will, anthropologie in höherem sinne nennen mag, in keinem anderen verhältniss steht als eine beschreibende naturwissenschaft zur anatomie und physiologie des organischen daseins. Zoologie und botanik haben aufgehört nur beschreibend und angefangen wissenschaften zu sein, als sie zu anatomischer und physiologischer forschung übergiengen. Auch auf dem geschichtlichen gebiet beginnt wissenschaft in der wahren bedeutung des worts (ich bitte wissenschaftliche thätigkeit nicht mit wissenschaft zu verwechseln) erst mit der erforschung allgemeiner für die menschheit selbst gültiger gesetze. Ein gesetz zu finden gestattet wohl schon die untersuchung an einem exemplar, aber es muss durchgeprüft sein, soll es gelten. Ebenso kann die tiefere erforschung eines volks auf geschichtliche gesetze führen: aber es bedarf einer stufenweise verallgemeinerten vergleichung der übrigen völker, um in der modalität einer besonderen erscheinung ein wirkliches gesetz anzuerkennen. Diese geschichtswissenschaft zerfällt also in solche disciplinen, welche, etwa den abschnitten der anatomie und physiologie vergleichbar,

je ein organ oder eine function des menschheitlichen lebens erforschen, nicht in solche, welche gleichsam beschreibende naturgeschichte einzelner völker geben. Jede wesentliche seite des geschichtlichen daseins ist berufen, den inhalt einer solchen disciplin zu bilden, welche einheit und letzten grund in einer anlage oder einem bedürfniss der menschlichen natur findet sprache, glaube, sitte und recht, organisation der gesellschaft und des staats, poesie und wissenschaft usw

III

Eine construction der philologie wie die Boeckh'sche ist heute unmöglich Es ist als ob man aus einem buche alle stellen die von einem volke handeln, unbekummert um den jedesmaligen zusammenhang, ausschneiden und an einander reihen wollte. Schon der schüler weiss es heute aus hundertfältiger erfahrung, wie selbst das allernachste verständniss der concreten erscheinung oft erst gewonnen werden kann nach ablegung der scheuklappen, die sich der philologe sonst gerne links und rechts von seinen augen band Für den aus vorgeschichtlicher zeit fortgeführten besitz von sprache, glaube und sitte versteht sich das von selbst Einsicht in laut- und flexionsgesetze, in die bildung und grundbedeutung der einzelnen worte, verständniss der in den göttergestalten und sagen niedergelegten anschauungen, der reste alter sitte wäre in den meisten fällen unmöglich, wenn nicht die vergleichung uns gestattete die einzelnen erscheinungen in ursprünglicherer gestalt, losgelöst von zufälligem kennen zu lernen Auf die wunderbare entfaltung metrischer formen bei den Griechen hat R Westphals entdeckung eines indogermanischen urverses klärendes licht geworfen. Sogar die

geschichtlichen schöpfungen in kunst und litteratur führen uns, da sie in dem volkstümlichen ideenschatze wurzeln, über die schranken der nationalen sonderexistenz hinaus Historisches verständniss einer individuellen erscheinung wird möglich nur wenn die realen voraussetzungen derselben gegeben sind; erst dann können wir constatieren, worin die schöpfung des individuums bestand und wie sie vor sich gieng, und das besondere vom allgemeinen scheiden. Um das wesen der erscheinung zu fassen, muss das ganze überschaut werden Die thatsachen einer sprache, die der grammatiker feststellt, lernt er verstehen durch vergleichung der verwandten sprachen; ihr wesen und gesetz erfasst er, wenn er wie Schleicher den zetacismus, Pott die doppelung durch alle oder doch eine genügende zahl verschiedenartiger sprachen verfolgt. Aus solchen arbeiten erwächst die sprachwissenschaft, in deren sinn auch der einzelgrammatiker forschen muss, wenn er seiner arbeit die richtung auf ein bleibendes ziel geben will. Das gleiche gilt von den gebieten des glaubens, der sitte und des rechts usw Es sind durchaus nicht bloss idealische forderungen, die hiermit an die forschung gestellt werden. 'Suchet, so werdet ihr finden' heisst es. Aber man muss wissen oder ahnen, was man zu suchen hat.

Die geschichtlichen disciplinen der philologie, wie Boeckh sie sich dachte, sind aufgegangen in umfassenderen und allgemeineren disciplinen der geschichtswissenschaft, aus deren zusammenhang die philologische betrachtung am einzelnen volk nicht losgelöst werden kann ohne verzicht auf wissenschaftliche erkenntniss. Philologie in dieser auffassung ist nicht eine wissenschaft, sondern ein studienkreis.

Vergeblich hat man versucht der classischen philologie jenen rang zu sichern, indem man den begriff

des exemplarischen einführte. Es ist einleuchtend, dass die Griechen durch ihre schöpferische thätigkeit in litteratur und kunst, die Römer durch ihre gestaltung der staats- und rechtsverhältnisse für die gesammte nachfolgende menschheit vorbildlich geworden sind und bleiben; nur je einmal hat die geschichte einem volke die bedingungen zu einer ungestörten organischen entwicklung bis zum höchsten so vollständig zu gebote gestellt. Aber der begriff des exemplarischen konnte doch höchstens der classischen philologie vor ihren schwesterwissenschaften einen vorrang zuweisen, den ihr niemand bestreitet; den anspruch darauf, eine besondere wissenschaft, nicht bloss ein studienkreis, ein durch die gleichheit des volks und durch praktisches interesse zusammen gehaltenes aggregat historischer disciplinen zu sein, diesen anspruch vermag er keiner philologie zu erteilen.

Es bleibt also dabei: eine geschichtliche wissenschaft ist die philologie nicht. Sie konnte und musste als solche erscheinen zu der zeit, als die geschichtswissenschaft in ihrem heutigen begriff noch nicht vorhanden war und zum ersten male an seinem besonderen gebiete dem classischen philologen aufgieng. Wir vermögen nun die berechtigung dieser systeme der 'alterthumswissenschaft' und ihre wichtigkeit für ihre zeit zu würdigen. Sie zogen zum ersten male an einem punkte einen querdurchschnitt durch die ganze breite menschheitlicher existenz und constituierten dabei die disciplinen, aus deren erweiterndem ausbau im laufe unseres jahrhunderts jene allgemeinen geschichtlichen wissenschaften hervorgegangen sind.

Es war die zeit, wo die moderne geschichtswissenschaft zuerst ihre blüthen trieb. Alles hat seine zeit. Heute ist die blüthe zerblättert, nicht durch rohe hand, sondern zufolge organischen wachsthums. Statt ihrer ist der baum voll ansetzender und reifender früchte.

IV

Was ist aber philologie, wenn die disciplinen, durch welche sie wissenschaft schien, ihr entrissen und in grösseren zusammenhang eingefügt sind?

Neben Boeckh und in scharfem gegensatz zu ihm wirkte die schule Gottfried Hermanns. Das bedürfniss der jugend und der gebildeten fordert die entgegenkommende hilfe des philologen zur herstellung lesbarer texte und zur eröffnung ihres verständnisses. Demgemäss betrachtete diese zweite richtung als ausschliessliche aufgabe des philologen die exegese und kritik der classiker, mit einschluss natürlich der zu diesem geschaft unerlässlichen hilfsmittel, der grammatik und metrik. Den deutschen zug zu systematischem wissen hat freilich selbst Hermann nicht verläugnen können, um so weniger als ihn in dem empfänglichsten alter das studium der Kantischen philosophie mächtig ergriffen hatte. Er hat mit hilfe Bentley'scher und reichster eigner beobachtung das erste lehrgebäude antiker metrik entworfen, hat die systematik der griechischen grammatik wesentlich gefördert, hat eine poetik aus Kants kritik der urtheilskraft abzuleiten versucht, er hat endlich, indem er die geschichte des hexameters von Homer an bis zu den letzten ausläufern griechischer poesie mit sicheren strichen umriss, ein grossartiges vorbild für die verwerthung metrischer beobachtung zu litteraturgeschichtlicher forschung gegeben. Aber alle diese leistungen entfernen sich nicht von dem umkreis dessen, was ihm als wesentliche aufgabe vorschwebte: sie bezwecken nur die richtige lösung jener aufgabe durch herstellung rationellerer und zuverlässigerer hilfsmittel zu erleichtern.

Die einseitigkeit, mit der man die überlegenheit

hier der wissenschaftlichen einsicht, dort der technischen schulung betonte, veranlasste einen kampf, der jahrzehnte lang mit steigender erbitterung geführt wurde und Hermann nebst seinen schülern Lobeck und Fritzsche sich mit Creuzer, Welcker, Boeckh, C. O. Müller messen liess. Die kampflust Hermanns wurde genährt durch die gebrechen und übereilungen, denen jeder schöpferische wiederaufbau geschichtlicher processe mehr oder weniger verfallen muss, und durch den eignen mangel an sinn und empfänglichkeit für organische geschichtsbetrachtung, der sich bei seinen anhängern bis zu sinnloser verläugnung des sachlichen interesses steigern konnte. Noch tönen mir befremdend die worte im ohr, mit denen einer meiner universitätslehrer eine eben erschienene schrift über den römischen triumph [1] begrüsste: Wie kann ein vernünftiger mensch über den triumph eine abhandlung schreiben? ja wenn er eine stelle des Livius, die denselben berührt, zu erklären hat, mag er stellen darüber sammeln um fragliches aufzuhellen: aber ein buch? wer fragt von sich aus nach dem triumph? Längst ist die kluft, welche beide lager trennte ausgefüllt durch den fortschritt der studien, und unwillkürlich hat, während für die geschichtliche forschung die forderungen sich verschärften, bereits die jüngere generation der Hermannschen schule sich an der sachlichen arbeit betheiligt. Schon Reisig wäre dazu gedrängt worden das versöhnende wort zu sprechen, wenn nicht ein früher tod seinen lauf zu höherem jäh unterbrochen hätte. So war dies seinem grössten schüler, unserem Fr. Ritschl vorbehalten. Er erkannte mit Boeckh als aufgabe der philologie an 'die reproduction des lebens des classischen alterthums durch erkenntniss und anschauung seiner wesentlichen äus-

[1] H. A. Goell, De triumphi romani origine usw. Schleiz 1854.

serungen', aber er constatierte, dass diese reproduction nicht bloss eine ideale, geschichtswissenschaftliche, sondern zugleich eine reale, auf erhaltung und herstellung der litteraturdenkmäler gerichtete ist[1].

Eine allgemeine begründung ihres entgegengesetzten standpunktes haben Hermann und seine schule meines wissens nicht gegeben. Unsere collegen im classischen alterthum, welche im wesentlichen schon dieselbe auffassung des berufs hegten, haben diese mit der wünschenswerthesten bestimmtheit formuliert.

Sobald als die beschäftigung mit der nationalen poesie sich zu Alexandria von dilettantischer behandlungsweise zu fachmässiger betriebsamkeit erhoben hatte, sehen wir an stelle der älteren bezeichnung κριτικοί, die von den Pergamenern noch länger festgehalten ward, die neue γραμματικοί treten. Mit dem feinen tacte, der die griechische wortprägung auszeichnet, stellten sie hiermit das geschriebene wort als den gegenstand philologischer thätigkeit hin: nicht das gesprochene, das dem leben angehört und mit dem laut verhallt, nicht das gedachte, dessen gesetze dem philosophen zusteht zu entwickeln. Ihre arbeit fassten sie als eine kunstübung, τέχνη. Den rang einer wissenschaft (ἐπιστήμη) für sie zu fordern haben sie zu allen zeiten so wenig gedacht, dass sie sogar das wissenschaftliche lehrgebäude, dessen gründung und ausbau sie sich vornehmlich angelegen sein liessen, die sprachlehre nie anders als τέχνη, *ars* benannt haben. Nach unzulänglichen versuchen trat erst am ende der alexandrinischen periode ein encyklopädisches system hervor, das dem thatbestand der antiken philologie gerecht wurde. Tyrannion von Amisos[2] zerlegte die philolo-

[1] In dem aufsatz 'über die neueste entwickelung der philologie' von 1833, Opusc. philol. 5, 3. 7. 13 f.

[2] Dass auf diesen das in den scholien zu Dionysios Thrax

gische thätigkeit in vier theile oder functionen (μέρη ἔργα *officia*): recitation, erklärung, textkritik, sachliche und aesthetische beurtheilung (κριτικόν im antiken sinne) Ihnen stellte er eine gleich grosse zahl unerlässlicher voraussetzungen oder **werkzeuge** (ὄργανα) zur seite: lexikographisches, geschichtlich-antiquarisches, metrisches und grammatisches wissen. Dieses rüstzeug zu schaffen und auszubilden hat allerdings die alte philologie als ihre pflicht betrachtet. Aber es liegt in der natur des werkzeugs, dass die kunst, die es anwenden will, nicht nothwendig dasselbe auch herstellen muss. Und so fällt das zweite derselben, das ἱστορικόν, ein ohnehin sehr dehnbarer und unbestimmter begriff, zu gutem theile ausserhalb der sphäre des antiken grammatikers.

Trotz der logischen unfertigkeit dieses entwurfs tritt die darin enthaltene wahrheit leicht vors auge. Es bedarf keines wortes, dass exegese und kritik darum weil sie als wissenschaftliche thätigkeit auftreten, nicht wissenschaft sind, sondern eine kunstübung oder methode. Exegese und kritik treibt nun auch der jurist, der theologe, der historiker im weitesten sinne, aber wofern sie sich nicht zu philologischer erwägung herablassen, verfahren sie mit stofflichen mitteln. Was die philologische interpretation unterscheidend kennzeichnet, ist der **grammatische tact** oder wenn es beliebt: meisterschaft, virtuosität (ein Grieche hätte am treffendsten ἀρετὴ γραμματική sagen können). Ich verstehe darunter die fähigkeit, die sprachliche form der litteraturdenkmäler als form des gedankens zu verstehen, die sprachliche form eben **so** wie sie aus dem geiste des schriftstellers durch unwillkürlichen vorgang oder durch eine schöpfung

öfter erwähnte und schon von Varro (fr. gramm 93 p 210 Wilmanns) angenommene viertheilige system zurückgeht, behalte ich mir vor an anderem orte zu begründen.

des willens hervorbricht, aufzufassen. Alle exegese ist erkenntniss einer congruenz zwischen inhalt und form. Da aber gedanken nur im medium der sprache für uns leben und existenz haben, so erhellt wie sehr die erscheinungsform durch das medium bedingt ist, durch die erscheinungsform aber auch der inhalt. Diese feinen wechselbeziehungen zwischen inhalt und form, zwischen dem sprachlichen stoff und seiner wahrung bestimmt auffassen und die anwendung davon auf kritik und exegese sicher machen zu können, erfordert eine geistige arbeit, die jedem einzelnen die wahrheit des satzes 'lang ist die kunst, doch kurz das leben' zu gemüth führen muss. Niemand lernt die eigne muttersprache aus, geschweige eine fremde, eine todte. Die sprache ist unendlich, wie der menschliche geist und das universum, das sich in ihm spiegelt. Ihre kenntniss erfordert, wenn sie sich zu der fähigkeit congenialen nach- und mitempfindens steigern soll, wie es zur exegese und kritik erforderlich ist, die volle kraft eines menschen. Wenigen ist es gelungen zur meisterschaft durchzudringen, und einer der grössten unter diesen wenigen hat mit dem seufzer *utinam essem bonus grammaticus* es ausgesprochen, wie weit er sich von ihrem vollen besitze entfernt fühlte.

Diese sprachliche meisterschaft, nach welcher der philologe streben muss, steht in der mitte zwischen der fertigkeit, mit der wir im leben eine sprache handhaben und verstehen, und zwischen der wissenschaft der sprache; sie ist sprachbewusstsein. Das blosse wissen genügt nicht um innerhalb des allgemeinen gesetzes die grenzen individueller freiheit abzumessen. Prosaische und poetische handhabung der antiken sprachen hat man mit recht als einen sicheren prüfstein philologischer tüchtigkeit betrachtet, aber doch nur darum, weil sich darin der erreichte grad lebendigen

wissens und verständnisses der todten sprache anzeigt. Der specifische grammatische tact des philologen ist das resultat eigner beanlagung, erfahrung und beobachtung, gezeitigt und gereift durch das streben nach rationellem und geschichtlichem verständniss der spracherscheinungen. So nothwendig nun dafür das wissen und wissenschaftliches verstehn ist, so kann doch dies vermögen selbst nicht überliefert werden. Nur ein trieb, ein verlangen und streben lässt sich erwecken und anerziehen, das wenn es stark genug sich regt, von selbst zum erwerb jener virtuosität hindrängt. 'Selbst ist der mann' gilt vom philologen mehr noch als von anderen.

Die grundlage aller philologischen thätigkeit ist also die grammatik: nicht die buchmässige, sondern die lebendige, nicht wissenschaft, sondern kunst.

Nun hat von der philologie Boeckhs der fortschritt der wissenschaft eine disciplin nach der anderen losgelöst und in weiteren zusammenhang gerückt. Was übrig geblieben, interpretation und kritik, ist nicht wissenschaft, sondern kunstübung. Und selbst grammatik, die als unlösbare wissenschaftliche voraussetzung daran haftet, gestaltet sich doch in der beziehung zu jener kunst selbst als ein virtuoses können oder verstehen. Unwillkürlich erhebt sich die frage, ob durch die anerkennung dieser praemissen der philologie nicht überhaupt der boden unter den füssen weggezogen werde. Die frage braucht nur aufgeworfen zu werden um zu einer bestimmung des verhältnisses der philologie zu der geschichtswissenschaft, in der sie aufgegangen scheint, zu führen.

V

Jede kunstübung ist sich entweder selbst zweck oder nur mittel zum zweck.

Jenes, wenn sie entweder an sich oder ausser sich etwas schönes darzustellen sucht. In der that darf die meisterhafte divinatorisch-kritische restitution eines litteraturwerks, wie Hermanns Aeschylus, Ritschls Plautus, Lachmanns Lucretius oder Scaligers Festus, und ebenso die abgerundete interpretation sich ein kunstwerk nennen. Die congenialität des verständnisses und die kritische divination sind schöpferische eigenschaften, deren bethätigung dem geistigen zeugungsacte des litteraturwerks selbst vergleichbar ist. Aber diese philologische kunst ist doch dann am grössten, wenn der gebildete leser sie am wenigsten bemerkt, wenn er die innere harmonie des werks so vollständig und so ungestört geniessen kann, dass er nur an den ursprünglichen schöpfer denkt und ihn bewundert. Das heisst doch mit anderen worten, sie ist selbst wo sie sich selbst zweck scheinen könnte, nur mittel zum zweck.

Dieser zweck ist, praktisch genommen, die bildung des menschen durch verständnissvolle aneignung dessen, was schönes und grosses von menschen gedacht und geschaffen worden. Aber so selbstverständlich es auch ist oder sein sollte, dass wer unsere jugend in das verständniss der antiken sprachen und meisterwerke einführen will, ein durchgebildeter philologe sein müsse, der unselbständigkeit und stümperei überwunden, so dankbar auch das schwindende häuflein gebildeter laien, das am alterthum hängt, unsere vermittelnde thätigkeit entgegen nimmt, in der *praxis* allein ist jener zweck keineswegs erfüllt.

Theologie und jurisprudenz würden als historisch-philosophische wissenschaften bestehen, wenn sie auch an unseren universitäten nicht mehr die aufgabe hätten, die eine prediger, die andere richter zu bilden. Auch die classische philologie würde bleiben, selbst wenn der letzte wunsch aller feinde deutscher bildung erreicht und an die stelle des gymnasiums die realschule getreten wäre. φιλολογεῖν, das streben nachzuempfinden und nachzudenken, was bedeutende menschen vor uns empfunden und gedacht, ist ein dem menschen eingeborenes bedürfniss nicht minder wie φιλοσοφεῖν, das suchen der wahrheit; jeder mensch übt unwillkürlich und wie kunstlos auch immer die kunst sprachlicher deutung. Philologie ist so ewig wie das interesse des menschen am menschen. Zwar Platon im stolzen vollgefühl seines strebens nach absoluter wahrheit hat, wie er dem geschriebenen worte im vergleich zum mündlichen nur den werth einer spielerei beimass, so auch für philologische thätigkeit keine stelle im reich der wissenschaft gewusst. Er vergleicht[1] erörterungen über dichterworte den festgelagen ungebildeter menschen, die weil sie selbst keine vernünftige unterhaltung zu führen wissen, die stimmen anderer, der saiten- und flötenspielerinnen, miethen müssen um sich unterhalten zu lassen. Anders Aristoteles, der inbegriff echter ionischer ἱστορία. Offen für die kunst der poesie und beredsamkeit, voll von interesse auch für das gewesene hat er zuerst urkundliche bausteine zur geschichte der lyrik und des dramas gesammelt und aus der überschau der gesammten poesie seiner nation die gesetze der dichtung abgeleitet, hat wie einen überblick über die früheren theoretischen versuche, so selbst ein lehr-

[1] Platon Protag. p. 347ᶜ f., ein unverkennbarer reflex dieser stelle bei Isokrates r. 12, 18

gebäude der rednerischen kunst entworfen, hat zur geschichte der wissenschaft den anstoss gegeben. In mehrfacher hinsicht haben mit recht die alten selbst in ihm den begründer der philologie gesehen.

Der spott dass wir philologen bücherwürmer, wortkramer, silbenstecher seien, ist alt, so alt als ernste grammatik gepflegt wird [1]. Der apostel selbst [2] scheint ihn zu bekräftigen, wenn er sagt 'der buchstabe tödtet, aber der geist macht lebendig'. Die gefahr der inneren phthisis besteht in der that für den, der über dem mittel den zweck nicht sieht. Aber durch die buchstaben weht der geist, der sie niederschrieb, und zwischen den blättern lachen goldene früchte des wahren, des geistigen lebens. Wer diese pflückt, erntet vom baume geschichtlicher erkenntniss.

Das A und Ω aller geschichtlichen forschung ist das geschriebene wort, ja mit noch engerer begrenzung dürfen wir sagen, die litteratur. Die inschriften des alterthums und die archivalien neuerer zeiten liefern freilich dem historiker ein durch seine unmittelbarkeit und urkundlichkeit unschätzbares material. Aber inschriftliche thatsachen bleiben vielfach todter buchstabe, so lange nicht die litterarische überlieferung sie an ihre stelle zu rücken verstattet, den zusammenhang vermittelt, den nackten namen mit fleisch und blut ausstattet. Aus archivalien allein, und wären es venezianische gesandtschaftsberichte, lässt sich nicht geschichte schreiben; die litteratur ist es welche die treibenden kräfte der zeit kündet. Die gebilde der kunst können wohl den laien durch die blosse formenschönheit ent-

[1] Spottepigramm des Krateteers Herodikos über die kleinkrämerei der Aristarchischen schule bei Athen V p 222a

[2] Paulus an die Korinther br II 3, 6 τὸ γὰρ γράμμα ἀποκταίνει, τὸ δὲ πνεῦμα ζωοποιεῖ

zücken, und der kunsthistoriker mag an ihnen proportionen messen um die technik der schule, um die verwandtschaft und fortbildung der typen zu ermitteln. Was der meister gedacht, was er in dem kunstwerk seinem volke sagen wollte, würde niemand errathen, wer ohne den vorstellungskreis der zeitgenossen zu überblicken an das bild heranträte. Im rausche des finderglucks, das aus dem boden Italiens den bestand antiker denkmäler in ungeahnter raschheit sich mehren sah, konnte man wohl von einer monumentalen philologie reden und selbständige existenz neben der litterarischen für sie fordern. Heute wo der schatz von inschriften, von werken der kunst und des handwerks fast unübersehbar angewachsen ist und dank planmässigeren unternehmungen alljährlich sich mehrt, nehmen epigraphik und archaeologie, jede für sich, die kraft des einzelnen in einem maasse in anspruch, dass unwillkürlich theilung der arbeit platz gegriffen hat. Und dennoch wird heute wo die specielleren aufgaben sich so vermehrt haben, jeder vertreter dieser facher, der nicht in unwissenschaftlicher einseitigkeit sich beschränkt, der abhängigkeit seiner forschung von der litterarischen sich voll bewusst sein. Jene gebiete sind zweige, nicht sprossen eigner wurzel. Nur dem lohnarbeiter steht es gut, zu verachten was er nicht versteht: ein meister der archaeologie oder der epigraphik war nie und wird nie, wer nicht in strengem philologischem studium sich den zu seinem besonderen geschäft erforderlichen umfang lebendigen wissens und sicherheit der methode angeeignet.

Wenn es also wahr ist, dass der boden aller geschichtlichen wissenschaft das geschriebene wort ist, so folgt dass die kunst, welche dasselbe feststellt und deutet mittelst ihres grammatischen vermögens, die letzte voraussetzung aller geschichtlichen forschung ist.

Diese kunst haben wir in der philologie erkannt. Philologie ist also eine methode der geschichtswissenschaft, und zwar die grundlegende, maassgebende. Denn nur sie besitzt in ihrer kenntniss der sprachlichen form die letzte gewährleistung für das richtige verständniss des überlieferten.

VI

Weltgeschichtlich bedeutend sind nicht völker, die nur anstösse roher naturkraft gegeben, so folgenschwer auch ihr eingreifen in das räderwerk der zeiten gewesen sein möge, sondern diejenigen, welche ihre geistige entwicklung bis zu eigenthümlichen schöpfungen in wort und bild gesteigert haben. Von dem höheren oder niederen grad ihrer bildung, von dem maasse, wie sie fähigkeiten der menschlichen natur zu eigenartiger gestaltung gesteigert haben, hängt ihre bedeutung für die menschheit selbst ab. Jede solche nation hat ihre philologie, oder darf sie fordern. Aber je reicher das volksindividuum sich gestaltet hat, um so grösser ist die fülle der gesichtspunkte und aufgaben, welche es philologisch-historischer forschung stellt. Und je ausgebildeter die philologische wissenschaft auf einem solchen gebiete ist, um so mehr wird sie befähigt einzugreifen in die allgemeine geschichtsforschung, ihr neue gesichtspunkte zu eröffnen, neue wege zu weisen. Die philologische vertiefung in das detail führt an die kreuzpunkte, von wo neue ausblicke in das leben und weben der völker gewonnen werden.

Demgemäss ist die philologie zu einflussreicher betheiligung an der gesammten geschichtswissenschaft berufen und verpflichtet, soweit diese letztere sich aus der erforschung der einzelnen culturvölker aufbaut.

ihre aufgabe erstreckt sich auf die ganze breite und tiefe menschlicher, vor allem geistiger existenz. Drum ist der rechte wahlspruch des philologen der vers des Terentius [1]

'Ein mensch bin ich, nichts menschliches bleibt ferne mir',

sein reich geht so weit, als des menschen leben und weben, sinnen und trachten, handeln und schaffen.

Um den umfang genauer zu bestimmen, jede philologie wird im bereiche ihrer nation, während sie überlieferungsgeschichte oder quellenkunde, grammatik und metrik als ihre dringendste aufgabe betrachtet, die pflicht haben 1) die äusseren lebensbedingungen, also geographie und geschichte der äusseren cultur, 2) die zuständlichen kräfte des volkslebens d. h. ausser der sprache den gedankenkreis derselben einschliesslich der religion und die sittliche lebensordnung der familie, der gesellschaft, des staates und 3) die wirkungen der bewegenden, individuellen kräfte sowohl im bereich des handelns — also die politische geschichte, als in dem des geistigen schaffens zu erforschen: die geschichte der bildenden, der dichterischen und schriftstellerischen kunst nebst der lehre von ihren formen, endlich die wissenschaften fallen ihr mit dem letzten gebiet zu. Sie wird, wie es C. F. Hermann in seiner culturgeschichte that, schliesslich zu dem versuch fortschreiten, das geschichtliche leben ihrer nation in seiner totalität, das zusammen- und aufeinander wirken der verschiedenen factoren zur anschauung zu bringen.

Alle diese aufgaben übernimmt die philologie, nicht etwa um einen überschuss von kraft nicht unge-

[1] Heautontim 77 *Homo sum humani nil a me alienum puto*, worte des alten Chremes.

nutzt zu lassen, sondern weil zu der thätigkeit, in welcher sie ihr eigenstes dasein hat, zur interpretation die erkenntnisse, welche die lösung jener aufgaben bringt, nothwendige vorbedingung sind. Und so dankbar wir forderung und anregung, die von der seite stofflicher forschung kommt, uns aneignen, können wir doch nicht verkennen, welch wesentliches mittel zur bestätigung, berichtigung, weiterführung auch der stofflichen erkenntniss in unserem studium der texte gegeben ist. Antaios schöpfte neue kraft im kampfe mit Herakles, wenn er die mütterliche erde berührte: dem philologischen geschichtsforscher bringt jede vertiefung in den wortlaut der quellen neue und erweiterte erkenntniss. Auch können wir, wenn eine frage wie ein stein uns den weg verlegt, nicht warten, bis die zuständige disciplin sie einmal aufgeworfen und beantwortet haben wird. Ein rechter philologe muss ein ritter ohne furcht sein: er darf keiner frage ausweichen, und musste sie mit maasstab und wage, mit rechnung oder geometrischer construction gelöst werden. Kurz, philologische interpretation und geschichtliche erkenntniss bestehen in einer innerlich unlösbaren wechselbeziehung, und durchlaufen denselben kreis. Die interpretation als solche wird nicht fertig, so wenig wie die wissenschaft. Wir dürfen sagen, die interpretation würde dann abgeschlossen werden können, wenn die geschichtswissenschaft ihre aufgabe vollendet hätte. Aber beide setzen sich gegenseitig voraus, und die fortschritte bleiben näherungen, wie die versuche die kreislinie durch um- und einbeschriebene polygone zu erreichen.

Zum anbau ihres geschichtlichen gebiets in seiner ganzen ausdehnung ist allerdings nur die classische philologie gelangt, da sie den reichsten stoff und die längste geschichte hat. Für andere philologien gestattet der geringere gehalt und grad der culturentwicklung eine reduction der

aufgabe, sie sind zum theil über das nächste, textbehandlung und feststellung der grammatik und metrik nicht hinausgegangen. Dennoch besteht selbstverständlich für alle der angedeutete umfang geschichtlichen wissens ebensosehr als voraussetzung wie als ziel exegetischer thätigkeit.

Was von der philologischen arbeit überhaupt gefordert wird, vermag freilich die endlichkeit eines menschen nicht zu umfassen. Mit recht räth der dichter 'im kleinsten punkte die grösste kraft' zu sammeln. Es werden immer, wenn nicht éine, doch nur einige seiten des nationalen lebens sein, deren erforschung sich der einzelne je nach neigung und anlage hingibt: für dieses gebiet hat er den zusammenhang mit der allgemeinen geschichtswissenschaft zu suchen, in welcher der letzte grund desselben enthalten ist, für sprache in der vergleichenden sprachforschung und weiter der sprachwissenschaft, für glauben und sage in der geschichte und wissenschaft der religion: er bebaut einen kreisabschnitt, dessen mittelpunkt ausserhalb der peripherie des nationalen daseins liegt. Aber wenn ihm auch das licht heller nur auf éine seite fällt, streben wenigstens muss er nach einer anschauung des ganzen, und nur in dem maasse als er diese erreicht hat, wird sein verständniss des einzelnen hell und sicher sein.

VII

Indem nun die philologie von ihrer eigensten thätigkeit, der sprachlich gesicherten deutung des wortlauts fortschreitet zu den höheren und allgemeineren stufen geschichtlicher forschung, bringt sie unwillkürlich die in ausdauernder beschäftigung mit dem letzten und kleinsten erworbenen vorzüge peinlich sorgfältiger genauigkeit und sicherer abwagung von form und inhalt,

überlieferung und vernunftgemässheit zur anwendung. Sie erhält dadurch ausser der nachgewiesenen realen wechselbeziehung noch eine besondere bedeutung für die geschichtswissenschaft als vorbild der methode. Philologische methodenlehre und encyklopädie darf ich kurz **historik** nennen. In der that wiederholen sich auf den verschiedensten stufen geschichtlicher forschung nur an graduell verschiedenem stoffe dieselben elementaren operationen, welche die philologie ausübt, *recensio* und *interpretatio*, feststellung der durch überlieferung gegebenen thatsachen und deren geistige durchdringung, ihr begreifen. Man könnte als dritte die **kritik** nennen, wenn sie nicht in beiden gleichmässig sich geltend machte und überall das unerlässliche salz wäre: die sog. diplomatische fällt zusammen mit *recensio*, die schöpferische oder divinatorische ist nichts anderes als transcendente, über die thatsache der überlieferung hinausgreifende interpretation. Werden vom philologen die abweichenden lesarten der handschriften erwogen um die letzterreichbare form eines textes festzustellen, so werden z. b. vom politischen historiker die verschiedenen zeugen verhört um die zuverlässigste überlieferung über geschichtliche vorgänge zu ermitteln; von beiden auf grund der ergebnisse, welche die geschichte der überlieferung selbst oder quellenkritik geliefert hat. Jener hat aus worten gedanken zusammen zu lesen und aus der summe der gedanken die absicht des schriftstellers, seine stellung zu zeitgenossen und vorgängern abzuleiten; dieser soll die einzelnen ermittelten thatsachen zu einer reihe von ursachen und wirkungen verknüpfen und in den handlungen die bewussten und die unwillkürlichen triebfedern der handelnden bloss legen; beide deuten, erklären.

Trennen lassen sich diese zwei operationen nirgendwo, eine ohne die andere hat entweder keinen

oder unvorgreiflichen werth. In vielen fällen würde mit erschöpfender sammlung und zuverlässiger sichtung der thatsachen das verstandniss unmittelbar gegeben sein. Aber weder gibt es eine luckenlose überlieferung, noch genügen überall äussere merkmale um echtes und unechtes zu scheiden. Die inneren merkmale aber liefert allein kenntniss und verstandniss des gegenstandes selbst, und die lücken der überlieferung vermag nur eine intuitive combination zu überbrücken, welche aus derselben quelle gespeist wird. Es muss also schon zu dem ersten geschäft der *recensio* die zweite thätigkeit, die *interpretatio* mitwirken. So entsteht ein kreislauf wie des rades, das sich fort und fort um die gleiche achse dreht, aber keine umdrehung macht ohne den wagen weiter zu tragen.

Wenn ich mit recht jegliche geschichtsforschung auf zwei elementare operationen zuruckgeführt habe, welche in grundlegender weise von der philologie ausgeübt werden, so ist uns auch von formaler seite deutlich geworden, dass philologie, wenn nicht ausschliesslich die methode, doch eine und zwar die grundlegende methode der geschichtswissenschaft ist. Mit richtiger einsicht haben studierende weit abgelegener fächer seiner zeit Ritschls vorlesungen in keiner anderen absicht aufgesucht als um 'methode zu lernen'.

Einen bedeutenden mathematiker hat es mich einmal überrascht behaupten zu hören, dass die sogenannten naturwissenschaften nur in dem maasse den anspruch, als wissenschaften zu gelten, erheben dürften, als sie mathematisch geworden seien. Mit grösserem recht darf man sagen, dass alle geschichtlichen disciplinen eines philologisch gelegten fundaments und der einführung philologischer methode bedürfen.

Wir sind weit entfernt der gleichsam objectiven sicherheit der mathematischen folgerung die subjective

gewissheit des historischen schlusses gleichzustellen Aber unter allen historischen methoden kommt allein der philologischen eine in sich selbst ruhende sicherheit zu Bis zu mathematischer evidenz erhebt sich die interpretation der überlieferten schriftzeichen, welche wir in divinatorischer kritik üben.

Es ist keine zünftige selbstüberhebung, wenn wir behaupten, dass die übrigen historischen disciplinen noch weit entfernt sind von jener philologischen fundierung die wir fordern. Denn die anerkennung unseres satzes bricht auch bei ihnen sichtlich durch.

Bei der bearbeitung der geschichtsquellen Deutschlands, diesem unter anregung des freiherrn von Stein begonnenen nationalwerke, sind von generation zu generation, besonders durch Jaffé die anforderungen philologischer durchführung strenger geworden, und die neue phase, in die das werk getreten, als es der Berliner akademie unterstellt wurde, lässt sich kennzeichnen als consequente philologisierung. In der mittleren und neueren geschichte ist der philologischen arbeit, die vom einzelnen und individuellen zum allgemeinen aufsteigt, die archivalische forschung am verwandtesten und bedarf jener am meisten. In der that ist für die bearbeitung der diplome die pflicht der *recensio*, urkundliche zuverlässigkeit des textes und kritik der beglaubigung, allgemein zur anerkennung gelangt. Aber während die stoffliche ausbeutung dieser quellen mit eifer betrieben wird, ist die kenntniss ihrer sprache, des mittelalterlichen latein, im wesentlichen auf der stufe geblieben, auf die sie der grosse wurf Du Cange's gebracht; eine geschichte dieser sprache, eine scheidung der grammatischen entartungen und der aus volksmundart zugewachsenen worte nach ort und zeit hat niemand ins auge gefasst

Der jurisprudenz ist erst kürzlich die wohlthat

einer philologischen bearbeitung der römischen rechtsquellen zu theil geworden: mit den deutschen hatte schon Homeyer einen rühmlichen anfang gemacht; auf die österreichischen taidinge lässt die Wiener akademie eine sorgfalt und mühe wenden, deren sich ein classischer autor freuen würde; mit recht, es kann in diesen dingen nichts zu gut gemacht werden. Das muster philologisch-historischer arbeit, das Jacob Gothofredus an der Theodosischen sammlung kaiserlicher erlasse aufgestellt, ist für codex und novellen Justinians unbefolgt geblieben. Die thatsache, dass in den digesten nicht ein einheitliches, von einem kopfe gestaltetes system des römischen rechts vorliegt, sondern excerpte aus den werken verschiedenster juristen aus über vier jahrhunderten, hätte zur selbstverständlichen folge haben müssen, dass man als unerlässliche bedingung wissenschaftlicher verwerthung jener rechtslehren sammlung und bearbeitung der erhaltenen bruchstücke jedes bedeutenderen werks und jedes autors forderte, damit system und methode der *auctores iuris* ermittelt, das einzelne urtheil derselben in richtige beleuchtung gesetzt und die allmähliche durchbildung des rechts erkannt würde. Es fehlt viel zur erfüllung dieser forderung.

Bei der geschichtlichen bedeutung, welche abweichende lesarten an dogmatisch wichtigen stellen der bibel erlangt haben, war, so scheint es, erschöpfende sammlung der textgeschichtlichen acten und herstellung eines urkundlichen textes ein bedürfniss ersten rangs für die theologie. Als die pietät eines meisters wie Lachmann an dem neuen testamente die ergebnisse seiner textgeschichtlichen untersuchung mit strenger methode zur anwendung gebracht hatte, wandte man sich mit missbehagen ab; beifall schenkt man den arbeiten eines kärrners, der, weil er steine zur baustätte gefahren hatte, selbst bauen zu können vermeinte. Es musste erst das

interesse für sprachgeschichte erwacht sein, ehe man den altlateinischen bibelübersetzungen näheres studium zuwandte. Eine wiederherstellung der Hieronymianischen version, der quelle der vulgata, nach den handschriften ist nicht versucht worden, eine kritische ausgabe der Septuaginta steht erst jetzt in aussicht. Die lateinischen kirchenvater philologisch bearbeiten zu lassen hat in unseren tagen die Wiener akademie auf die anregung von Bernays und Ritschl begonnen, bei den griechischen sind wir grösseren theils bis heute von den französischen Benedictinern abhängig.

Wer freimuth übt, darf nicht sich selbst ausnehmen wollen. Wenn lucken und mängel an der bisherigen wissenschaftlichen arbeit hervorgehoben sind, so trifft der tadel nicht die berührten disciplinen allein: er kann von diesen mit demselben recht auf die philologie zuruckgeworfen werden, die uneingedenk des beispiels, das in der grossen zeit französischer philologie Pithou, Sirmond u. a. gegeben, über schmackhafteren stoffen die dankbare aber sauere arbeit auf den nachbargebieten allzulang vernachlässigt habe, und seitdem sie die schuld anerkennt, der gefahr nicht immer fern geblieben sei, taglohnwerk zu liefern statt arbeit um gottes lohn zu thun.

Durch die vorgetragene erorterung glaube ich ebensosehr der thatsächlichen lage der wissenschaft rechnung getragen wie die missdeutung, als solle einer lediglich formalen philologie das wort geredet werden, ausgeschlossen zu haben. Dass die speciell philologischen operationen der kritik und exegese historisches wissen sowohl zur voraussetzung wie zum ziele haben, ist zur genüge gezeigt und wird durch das beispiel der

meister dieser kunst seit Scaliger bestätigt. Erscheinungen unserer zeit können lehren, wie die methode, aus ihrem zweckzusammenhang gelöst, zu einem blossen spiel des witzes und scharfsinns ausartet, das dem dilettantismus auf ein haar ähnlich sieht. Andere sehen wir nicht ohne äusseren erfolg den versuch machen, wie das in anderen wissenszweigen geschieht, an stelle einer sich selbst bestimmenden forschung, zu der man freilich nur langsam und nicht jeden erzieht, handwerksmässigen betrieb in die philologie einzuführen. Wir Deutsche wollen und werden nicht vergessen, dass unsere philologie begründet wurde durch ein meisterwerk schöpferischer wiedererkenntniss des alterthums, und je mehr theilung der arbeit durchdringt, den blick um so fester auf das ziel heften, das Wolf und Boeckh gewiesen haben. Der philologe ist der pionier der geschichtswissenschaft. Er war es und wird es bleiben. An grossen aufgaben jeder art, welche ausführung oder förderung von ihm erwarten, ist nimmer mangel.

Man hat unsere philologengeneration epigonen genannt, denen nur die vervollständigung und ausbesserung des von den grossen der vorangegangenen epoche aufgeführten gebäudes verbleibe. Ein jeder ist nachzügler seiner vorgänger, aber jedem geschlecht ist seine besondere bestimmung zugefallen. Freilich, die fülle des stoffs und der aufgaben hat sich unendlich vermehrt, und die ruhmeskränze, die uns locken, hangen höher. Um so angestrengter haben wir, statt im bewusstsein des epigonenthums zu verzagen, unsere kräfte einzusetzen um der kette des wissenschaftlichen fortschritts unser lebenswerk als brauchbares glied zufügen zu können.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.